Die Pädagogik der Leibeserziehung

Autor(en): **Röhrs, Hermann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **27 (1970)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-994456

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Pädagogik der Leibeserziehung

Von Professor Hermann Röhrs *

Die Einordnung einer Pädagogik der Leibeserziehung oder einer Sportpädagogik im Rahmen der erziehungswissenschaftlichen Disziplinen mag von manchen Seiten als ein voreiliger Akt der Lokalisierung einer Disziplin angesehen werden, die ihre eigentliche wissenschaftstheoretische Klärung noch nicht erfahren hat. Unter diesem Blickwinkel wird selbst die Tatsache, dass im Verlauf der letzten Jahre an mehreren Universitäten Lehrstühle für die wissenschaftliche Durchdringung der Leibeserziehung und Leibesübungen eingerichtet wurden, als kein ausreichender Grund weder für die wissenschaftliche Möglichkeit und Gegründetheit dieser Disziplin noch für ihre Zuordnung zur Erziehungswissenschaft angesehen. Eine gewisse Unterstützung erhalten diese Vorbehalte durch zwei gewichtige Faktoren. Einmal steht hinter der Einrichtung von Lehrstühlen dieser Fachrichtung oft der Druck der Öffentlichkeit, die mehr mit dem Volumen des Sportphänomens als mit wissenschaftlich stimmigen Argumenten operiert. Zum anderen fehlt es immer noch an einer wissenschaftlichen Begründung, die in folgerichtiger Erörterung die Eigenständigkeit von dem bisher nicht bearbeiteten Forschungsfeld und der hierzu entwickelten relativ facheigenen Methode herleitet.

Dagegen mangelt es nicht an einer Fülle wissenschaftlicher Stellungnahmen aus den verschiedensten Fachbereichen, die die Möglichkeit und Notwendigkeit einer besonderen wissenschaftlichen Disziplin betonen und wichtige Argumente dafür nennen, ohne aber einen eigentlichen geschlossenen Begründungszusammenhang zu entfalten. Diese oft beteuernden, bekennenden, behauptenden oder nur partiell argumentierenden Stellungnahmen legen daher oft die Lösung nahe, dass die Leibeserziehung und -übung als Begleitphänomen des Lebens den verschiedenen Disziplinen wie Medizin, Erziehungswissenschaft, Soziologie, Psychologie, Geschichte als jeweils ein Aspekt des Menschseins zur Erforschung zuzuweisen wären. Damit ist stillschweigend eingestanden, dass es weder ein eigenständiges Forschungsfeld noch eine methodisch entfaltete wissenschaftliche Frageweise zu seiner Erhellung gibt.

Die Begründung einer Pädagogik der Leibeserziehung als erziehungswissenschaftlicher Disziplin muss mit dem Aufweis eines Forschungsfeldes beginnen, das als Teil der Erziehungswirklichkeit bei relativer Geschlossenheit als Sinnkriterium das erzieherische Verhältnis trägt. Dieser Nachweis ist im Hinblick auf die leibeserzieherische Wirklichkeit als Teil der Schulerziehung und der Öffentlichkeit verhältnismässig einsichtig zu führen. Die leibeserzieherische Wirklichkeit verkörpert jenen Bereich, in dem Übung, Spiel, Wetteifer, Training u. a. m. eindeutig erzieherisch motiviert und gestaltet werden. Unter diesem Aspekt betrachtet, bedeutet Leibesübung die Erziehung und Bildung des Leibes als menschliche Aufgabe.

Im Grunde ist jede Erziehung, soweit sie Ausdruck einer anthropologischen Konzeption ist, zugleich auch Übung, Formung, Erziehung und Bildung des Leibes. Der Mensch als geistig-leibliches Wesen ist zur Erlangung seines vollen Selbstverständnisses auf einen Bildungsbegriff angewiesen, der die Leiblichkeit bewusst einbezieht. Ein leibesfremder oder -feindlicher Bildungsbegriff, der wegen des religiösen Wurzelbodens der Bildungsideen die Vorstellung von der Deifikation als einem gradweisen Absterben der Leiblichkeit nahelegt, wird daher dem Menschen in seiner geistig-leiblichen Einheit nicht gerecht. Soweit die Erziehung ihrem Wesen entsprechend die ganze menschliche Natur entfalten will, muss sie zugleich die Bildung des Leibes berücksichtigen.

Diese leibeserzieherische Komponente im Kontext einer anthropologischen begründeten allgemeinen Erziehung bildet den Hintergrund und Ausgangspunkt für eine Leibeserziehung im eigentlichen Sinne. Ihre Motivationsbasis kann verschiedenster Art sein: Überwindung einer gesundheitlichen Schwäche oder Schädigung, so dass eine heilerzieherische Fragestellung vorherrscht, Forderung und Förderung echter Begabungen, so dass der Lehrgang schwerpunkthaft entwickelt wird. Entscheidend ist indessen in allen diesen Bereichen, dass die erzieherische Aufgabenstellung sinnstiftend bleibt und den Zusammenhang mit der Erziehungswirklichkeit wahrt.

Damit ist bereits die Frage angerührt, wieweit und mit welchem Recht die sportlichen Aktivitäten in den Vereinen, Verbänden oder in individueller Initiative diesem Gegenstandsfeld einer Pädagogik der Leibeserziehung einbezogen werden können. Ohne dieses weitere Feld der Leibesübungen wäre die Disziplin nur als spezielle Didaktik im Rahmen der Schulpädagogik denkbar. Der Einbezug des weiteren Feldes der Leibesübungen setzt indessen voraus, dass es sich um einen erzieherisch motivierten oder doch motivierbaren Wirklichkeitsbereich handelt. Dabei muss das erzieherische Verhältnis — sei es nur in erwachsenenbildnerischer, leibes- oder sozialerzieherischer Wendung — das Signum und nicht etwa nur ein Akzidens sein. Kann das im Hinblick auf die Sportbewegung in der Vielzahl ihrer Erscheinungsformen nachgewiesen werden, oder handelt es sich hier in der Spannweite von der Funktionsschulung bis zum Starkult nicht um die verschiedensten Einstellungen und Erwartungsbereitschaften wie Freizeitgestaltung, Leistungsdrill und Rekordsucht? Ist der Drang nach Sensation und Unterhaltung durch Spiele nicht weitaus kennzeichnender für diese Grundhaltung als das Erzieherische? — So wäre zunächst einmal kritisch herausfordernd zu fragen.

Das Erzieherische ist immer — unabhängig von der Spielart, in der es auftritt — auf die Entfaltung des Menschlichen im Menschen in Richtung auf ein individuelles Selbstverständnis als Ergebnis der Welterkenntnis gerichtet. Im Rahmen dieses Prozesses hat die Leibesübung ihre Bedeutung als Selbsterprobung und Bewährung der individuellen Fertigkeiten und Möglichkeiten. Aber erst die erzieherische Motivierung macht aus einer isolierten Fertigkeitsschulung eine Form der Selbsterprobung und -vollendung. Ihr Massstab muss erst aus den bestimmten sozialen Verhältnissen anthropologisch begründet werden und ist keineswegs durch ihre numerisch objektivierbaren, aber zutiefst anonymen Daten der Punktetabelle, Stoppuhr oder des Zentimetermasses vorgegeben.

Unter dieser Voraussetzung können selbst der Rekordversuch oder die Teilnahme an einem Endspiel, die nur durch eine Beständigkeit des Übens, echte Begabung und personale Schwungkraft erreichbar sind, ein erzieherisches Vorzeichen tragen — sei es nun in erwachsenenbildnerischer, sozialerzieherischer oder selbsterzieherischer Motivation.

* Auszug aus «Allgemeine Erziehungswissenschaft», erschienen im Verlag Julius Beltz (Weinheim, Berlin, Basel)